

Wer dem Messias eine Falle stellt, kommt selbst zu Fall

Verkündigungsbrief vom 26.02.1989 - Nr. 07 - Lk 13,1-9

(3. Fastensonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 07-1989

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Immer wieder versuchen die Feinde Jesu, ihm Fallen zu stellen. Man möchte ihn anklagen. Das ist der Grund für die Frage, ob es erlaubt sei, dem Kaiser Steuern zu zahlen oder nicht. Würde Jesus einfach Ja sagen, könnte man ihn als Landesverräter verklagen, der zur römischen Besatzungsmacht hält. Würde er nur Nein sagen, könnte man ihn als Rebellen gegen Rom, der dem Kaiser widersteht, vor Gericht bringen. Jesu Antwort zeigt, daß er auf dem Boden der politischen Realität steht. Als Christ hat man die rechtliche Obrigkeit zu achten, sei es in der Demokratie oder Monarchie.

- Im Ernstfall aber gilt es, Gott mehr zu gehorchen als den Regierenden im Staat. Solange dieser das irdische Gemeinwohl seiner Bürger fördert, gehört ihm unsere menschliche Achtung.

Die Kirche ist für das übernatürliche Heil der unsterblichen Geistseelen da. Niemand von beiden soll seine Kompetenz überschreiten. Mit seiner klugen Antwort läßt sich Jesus nicht zu einer Äußerung gegen *Pontius Pilatus* hinreißen. Auch nicht, als man ihm berichtet, dieser habe des Aufruhrs verdächtige Galiläer im Tempel umbringen lassen. Jesus mahnt die Überbringer dieser Meldung. Sie sollen selbst umkehren und sich bessern. Denn die Ermordeten waren nicht besser und nicht schlechter als jene, die sich nun über den blutigen Zwischenfall empören. Weder die Verunglückten noch ihre trauernden Angehörigen oder Volksgenossen sind frei von Sünde.

Der Herr verabscheut ein selbstgerechtes, liebloses Aburteilen anderer. Denn das lenkt nur ab von der eigenen Schuld. Wer nicht Buße tut, wird selbst umkommen.

- Das gilt hier im geschichtlichen Zusammenhang in bestürzender Weise: Die sich jetzt als Ankläger gegen Pilatus zeigen, werden später durch die Römer an dieser heiligen Tempelstätte umkommen. Das geschah bei der Belagerung und Zerstörung Jerusalems und des Tempels durch die Römer im Jahre 70 n. Chr. Der Herr hat es angekündigt.

In einem zweiten Fall mahnt er seine Gesprächspartner. Ein Mauerturm in der Nähe der Siloam-Wasserleitung in Jerusalem war infolge eines Konstruktionsfehlers eingestürzt und hatte 18 Bauarbeiter erschlagen. Auch dieser Unglücksfall soll denen, die es erfahren, als Mahnung und Warnung dienen. Jeder muß sein Leben bessern, damit er nicht „erschlagen“ wird von seinen eigenen Sünden und Lastern.

- Als einige Jahrzehnte später Jerusalem eingeäschert wurde, zeigte sich, daß Israel die Zeit zur Umkehr nicht genutzt hatte. Vierzig Jahre zur Bekehrung. Aber sie blieb aus. Die Folge: Über eine Million seiner Bewohner und

Besucher wurden während der jüdischen Osterfestzeit des Jahres 70 n. Chr. durch Titus unter den Trümmern ihrer Stadt begraben.

Verstehen wir heute diese Sprache Gottes?

- Ist uns klar, daß der Erste und der Zweite Weltkrieg nichts anderes waren, als Gottes strafende Antwort für eine Christenheit, die sich von Jesus Christus und seiner Kirche abgewandt hat, um sich seinen neuen Götzen zuzuwenden? Sex und Geld, Genuß und irdische Vergnügen haben wir zu neuen Götzen der Gegenwart erhoben.

Wir haben gar keinen Grund, voller Verachtung auf die Juden zu schauen, die bis zur Stunde die Chance ihrer Heimsuchung nicht erkannt haben. Das auserwählte Volk hat sich durch sein verblendetes Nein zum Gottkönig, zum wahren Messias Jesus Christus, zum *verworfenen Volk* degradiert.

- Die verblendete Synagoge setzte an die Stelle des wahren Gottmenschen den irdischen Kaiser in Rom. Zur Strafe dafür mußte es die Erfüllung der Drohung Christi erleben: Eben dieses kaiserliche Rom hat mit seinem späteren Kaiser Titus der Stadt und dem Tempel den Garaus gemacht. Man wird mit dem bestraft, womit man gesündigt hat.

Wir Christen sind im 20. Jahrhundert erneut in die Sünde hineingefallen. Auch wir haben den wahren dreifaltigen Gott in unserem Alltagsleben verraten, vergessen und gegen neue, falsche Götzen, Dämonen ausgetauscht: Ohne Glauben, ohne Gebet, ohne Halten der Gebote Gottes leben wir nicht mehr, wir vegetieren vor uns hin, ziellos, planlos, erfolglos. Wir haben den Messias vergessen und müssen nun mit dem büßen, woran wir uns versündigt haben. Neuen Mächten haben wir uns ausgeliefert und werden nun von diesen erobert. Sie nehmen uns in Beschlag. Selbst Auto und Fernsehen wurden zu neuen „Göttern“, denen wir unser Interesse, unsere Zeit, viele Stunden unseres so kostbaren Lebens opfern. Und nun sind wir deren Opfer geworden.

Diese neuen Mächte haben den lebendigen Gott aus dem Bewußsein zahlloser Getaufte verdrängt. Sie denken nicht mehr an Gott, leben an ihm vorbei, ohne, ja gegen ihn. Sie kümmern sich noch einen Dreck um Jesus Christus und seine Kirche.

- Das ständige Gerede von einer vorhandenen diffusen Gläubigkeit außerhalb der Kirche wurde bereits vor 2000 Jahren von Paulus in seinem Brief an Timotheus entlarvt: „*Man gibt sich den Anschein der Frömmigkeit, läßt aber deren Kraft vermissen.*“ Es handelt sich um unverbindliche Gefühlsduselei, die nichts nützt für die Ewigkeit.

Wir haben die Quellen des lebendigen Wassers der Kirche, ihren Glauben, Ihre heiligen Sakramente verlassen und finden uns nun in ausgetrockneten Zisternen vor. Da fehlt nicht nur das Wasser, es geht einem auch die Luft aus. Im normalen alltäglichen Leben bauen die modernen Christen, die keine mehr sind, nur noch auf menschliche Klugheit und irdische Macht. Wir schalten Christus aus und haben damit

eine sehr bittere Ewigkeit zu erwarten. Die Christen sind in ihrer großen Mehrheit derzeit genauso verblendet wie die Mehrheit des Judentums.

Und damit wird immer offener, daß Gott selbst in diesem Jahrhundert ein drittes Mal eingreifen wird, um die ganze Welt von Schmutz und Schuld zu reinigen. Den Ersten und Zweiten Weltkrieg haben wir vergessen. Jedenfalls bedeuten sie der Masse alles andere als eine Warnung Gottes an unsere Generation. Wir haben nichts daraus gelernt, im Gegenteil:

- ❖ Hitler brachte die Alten und Kranken um und förderte den Kinderreichtum, um die arische Rasse zu vergötzen.
- ❖ Wir bringen die ungeborenen Kinder um und zeigen uns als freundliche Menschen im Umgang mit Alten und Kranken. Aber auch auf sie kann am Ende nur aktive und passive Euthanasie warten. In Holland wird sie derzeit schon praktiziert.

Nein, wir haben wirklich nichts gelernt aus der Geschichte. Verblendet haben wir aus dem *Holocaust* der Vergangenheit den *Embryocaust* der Gegenwart werden lassen. Wir sind nicht besser als unsere Vorgänger. Eher noch verbissener in Blindheit und Verblendung vor dem, der uns befohlen hat: Du sollst nicht töten!

- Nicht nur einzelne, sondern praktisch alle ehemals christlichen Nationen Europas und der ganzen Welt sind zu jenem unfruchtbaren Feigenbaum geworden, von dem der Herr im heutigen Gleichnis spricht. Er brachte keine Frucht und soll umgehauen werden. Um drei weitere Jahre für eine neue Chance bat der Weingärtner seinen Herrn.
- Nun ist die ganze Welt wie ein abgestorbener, verfaulter Feigenbaum geworden. Man kann fast sagen: Im Augenblick lassen sich die Menschen nicht mehr ausgraben, zu tief sind sie in die Hölle eingegraben. Sie sind nicht mehr bereit, den Dünger aufzunehmen. Sie nehmen das immerwährende Angebot zur Umkehr, zur Reue und zur Beichte nicht mehr an. Denn sie haben sich daran gewöhnt, in der Sünde zu Leben, zu verwesen und zu ersticken.

Das gilt für die Masse. Für den einzelnen gibt es auch in diesem traurigen Augenblick der Geschichte immer wieder die Chance zur Umkehr. Denn allmählich zeigt sich auch das immer größere Elend des Menschen ohne Gott, den seine Sünden ja keineswegs froh und glücklich machen. Es kommt der Zeitpunkt, an dem die Sünder nach Gott schreien. Es kommt als irdisches Strafgericht Gottes der dritte Weltkrieg, damit wir wenigstens durch ihn zur christlichen Vernunft und Besinnung kommen.

Durch ihn hindurch will Gott uns erneut das große Angebot seiner göttlichen Barmherzigkeit machen.